

3 AUFFORDERUNGEN AN DAS LERNEN

Dinge in Ansätzen der Lerntheorie und Psychologie

Bisher haben wir uns dem Aufforderungscharakter von Gegenständen in zweifacher Hinsicht genähert, zum einen in der Widersprüchlichkeit, in der er in pädagogischen Beziehungen zum Ausdruck kommt, zum anderen in seiner Kraft zwischen Prägung und Aufbegehren, die er als sozialisatorischer Faktor gewinnt.

Aufbauend auf den dargestellten Wirkungsweisen gegenständlicher Aufforderungen werden im Folgenden Theorien des Lernens innerhalb behavioristischer, radikal konstruktivistischer und entwicklungspsychologischer Ansätze auf den Appell der Dinge hin befragt. So können wir einen Orientierungsrahmen dafür gewinnen, was unter einem Appell der Dinge zu verstehen ist und was nicht. Über die unterschiedlichen Zugänge lässt sich zeigen, dass zwar implizit die affektiv voluntative Beziehung des Kindes zu den Dingen in der pädagogischen Praxis immer schon beachtet wurde. In zentralen wissenschaftlichen Theorien des Lernens und der kindlichen Entwicklung wurde aber weitgehend auf eine strikte Unterscheidung von Subjekt und Objekt zurückgegriffen. Letztlich wird damit dem Kind die Welt mit ihren vielfältigen Verlockungen und Bezügen genommen und ein entscheidendes Moment des Lernens mit seiner Dynamik ausgeschlossen. Dieser Weltverlust wird abschließend genauer zum Thema gemacht. Es geht darum, das Subjekt-Objekt-Schema aufzubrechen und intermediäre Räume aufzuzeigen, in denen sich Inneres und Äußeres erst zeigen und gegenseitig überlappen.

3.1 Reiz/Reaktion – Ein- und Vieldeutigkeit des Verhaltens

Reize bei Pavlov
und in behavioristischen Theorien

Eine erste Eingrenzung bieten behavioristische Einstellungen. Man könnte geneigt sein, einen Appell der Dinge mit dem Stimulus innerhalb eines Reiz-Reaktionsverhältnisses gleichzusetzen. Einzelne Reize eines Gegenstands stimulieren demnach ein entsprechendes Verhalten. Im Folgenden wird auf eine Darstellung des Reiz-Reaktions-Verhältnisses bei Pavlov und Skinner verzichtet. Es geht nicht um eine Rekapitulation der Entwicklung von Pavlov zum Behaviorismus, sondern um eine Gegenüberstellung der Begriffe Reiz und Appell.

3.1.1 Dinge und Verhalten

Werner Correll hat in Anlehnung an Skinner eine Didaktik des so genannten „programmierten Unterrichts“ entwickelt, die ermöglicht, die wesentlichen Positionen einer behavioristischen Denkweise in ihrer pädagogischen Anwendung zu skizzieren. Corrells Methodik ist als Brücke zwischen der behavioristischen Lerntheorie Skinners und pädagogischer Praxis gedacht. Seine Methodik lässt sich leicht auf den in Kapitel 2.1.3 (s. o., S. 55 f.) beschriebenen Montessori-Block mit den Zylindern anwenden. So nennt er u. a. folgende Kennzeichen (vgl. Correll 1966, 24 ff.):

- Die Aufgaben des Unterrichtsprogramms enthalten eine logische Ordnung.
- Das Lösen der Teilaufgaben ist in kleinen Erkenntnisschritten möglich.
- Diese Schritte passen sich dem Leistungsniveau des Lernenden an. Er soll möglichst wenige Fehler machen, um weitgehend positive Verstärkung zu erhalten.
- Die Antworten, die das Programm anbietet, sind standardisiert und lassen sofort feststellen, ob das, was der Lernende tut, richtig ist oder falsch.